

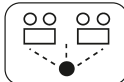
Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

2.1.17 Platon – „Die sicherste allgemeine Charakterisierung der philosophischen Tradition Europas lautet, daß sie aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon besteht.“ (Alfred North Whitehead)

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ Platon als einen der wichtigsten und wirkmächtigsten Philosophen der Antike kennenlernen,
- ◆ Platons Biographie in Grundzügen kennen und Folgerungen daraus für seine Philosophie ableiten können,
- ◆ wichtige Passagen aus Werken Platons analysieren und interpretieren,
- ◆ Platons Lehre vom idealen Staat analysieren und kritisch beurteilen und
- ◆ Gründe für die Akzeptanz der platonischen Philosophie im Christentum kennen.

| Didaktisch-methodischer Ablauf | Inhalte und Materialien (M) |
|---|---|
| <p>1. und 2. Stunde: Das antike Höhlengleichnis ist aktueller denn je</p> <p>Das Zitat von A. N. Whitehead (1861 – 1947) – selbst ein berühmter Mathematiker und Philosoph – in der Überschrift zeigt, welche große Bedeutung Platon in der Philosophiegeschichte hat. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dem Leben und Denken Platons. Dabei können nicht alle Aspekte bedacht werden, da die Dialoge zu umfangreich sind, die Platon hinterlassen hat. Deshalb muss eine Auswahl erfolgen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Rezeptionsgeschichte, also der Nachwirkung zu, die sich mit Platon verbindet. Als weitere Informationsquellen könnten den Schülern ein Info-Blatt des Klettverlags (https://www.klett.de/alias/1042568) an die Hand gegeben werden oder ein Angebot, das über Platons Akademie und das Leben in ihr informiert: https://treffpunkt-philosophie.de/wann-willst-du-anfangen-tugendhaft-zu-leben-ueber-platon-und-seine-akademie/.</p> <p>Auch der folgende Beitrag der Zeitung „Die Tagespost“ ist interessant: Er informiert nicht nur über den Zusammenhang von Seelenpflege und Verantwortung bei Sokrates, sondern enthält auch ein Video zum Höhlengleichnis (vgl. M1b–e** –***):</p> | <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a*:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Dem NZZ-Artikel können viele Informationen entnommen werden. Platon wurde 428/7 v. Chr. geboren. Er stammte aus vornehmer Familie und lebte in Athen. Das Sterbedatum steht nicht im Beitrag: 348/7 v. Chr. Platon war Philosoph, gründete und leitete eine eigene Schule. Ein wichtiges Ereignis in seinem Leben waren der Prozess und die Hinrichtung seines Lehrers Sokrates, die er als ungerecht empfand. Wichtige Gedanken sind seine Überlegungen zur Ideenlehre, die letztlich zu einem Dualismus zwischen der sichtbaren Welt und der Welt „dahinter“ oder „darüber“ führte, die die wichtigere Welt ist. Platon sympathisierte mit den Gegnern der Demokratie nach der Niederlage Athens im Peloponnesischen Krieg. Interessant im genannten Wikipedia-Artikel sind die Bemerkungen zur Unterschrift Davids auf dem Bild. Seine Initialen finden sich unter der Figur des Platons am Fußende, was zeigen soll, dass die erzählte Geschichte von Platon stammt und dass David ihm für die Inspiration dankt. |

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

Als Kriton dies fragte, antwortete er aber nichts mehr, sondern bald darauf zuckte er, und der Mensch deckte ihn auf; da waren seine Augen gebrochen. Als Kriton das sah, schloß er ihm Mund und Augen.

Dies, o Echekrates, war das Ende unseres Freundes, des Mannes, der unserm Urteil nach, von den damaligen, mit denen wir es versucht haben, der trefflichste war, und auch sonst der vernünftigste und gerechteste.“

(nach <https://www.projekt-gutenberg.org/platon/platowr2/phaidon1.html>)

Zu weiterer Reflexion regt ein Hinweis von Dirk Baecker, Professor für Kulturtheorie, an: „[...] Man vergisst bei dieser Parabel immer die Leute, die die Gerätschaften hin und her tragen. Man müsste mal nach deren Wirklichkeitsauffassung fragen. Das ist eine hochgradig raffinierte Parabel, die Platon [...] im Wesentlichen deswegen in die Welt gesetzt hat, weil er Leute [...] einladen wollte, der Art und Weise, wie Wirklichkeitsindrücke zustande kommen, einfach mal nachzugehen. [...]“

(<https://www.deutschlandfunk.de/realitaeten-und-zustaende-wirklichkeit-100.html>)

c) Eigentlich kann man von einem richtigen Dialog nicht sprechen, denn die Redeanteile des Sokrates dominieren. Die anderen stimmen seinen insinuirenden Fragen letztlich nur zu. Die Partner haben von der Quantität her nur wenige Zeilen.

→ **Arbeitsblätter 2.1.17/M1a-b*-*****

→ **Abbildung 2.1.17/M1c*****

→ **Texte 2.1.17/M1d-e*****

3. und 4. Stunde: „Symposion“ und „Politeia“ – Wir begegnen zwei Dialogen Platons

Möglicherweise haben die Lernenden im Zusammenhang mit dem Thema Liebe auch schon einmal den Begriff der platonischen Liebe gehört. Die zwei folgenden Angebote ermöglichen eine Vertiefung hierzu:

Der Beitrag eines Blogs informiert über das Missverständnis, das vielen heute unterläuft, die von platonischer Liebe sprechen und nimmt Bezug auf den Dialog „Symposion“, der in M2a–c*** thematisiert wird:

<https://einfach-antike.de/blog/platon-und-die-platonische-liebe/>.

Unter <https://www.brigitte.de/liebe/beziehung/platonische-liebe--so-viel-mehr-als-friendzone-11488034.html> findet sich ein unterhaltsames Angebot der Frauenzeitschrift „Brigitte“, das die platonische Liebe zur erotischen Liebe und zur (bloßen) Freundschaft unterscheidet.



Mögliche Lösungen zu M2a–c***:

1. Liebe wird als die Suche nach der verlorengegangenen Hälfte verstanden. Erstaunlich ist, dass Aristophanes auch die gleichgeschlechtliche Liebe ernst nimmt. Wenn man von einer gleichmäßigen Verteilung der ursprünglichen Wesen (Mann+Mann, Frau+Frau, Mann+Frau) ausgeht, dann macht die heterosexuelle Liebe sogar nur 1/3 aus! Der Mythos, den Aristophanes erzählt, mag durchaus witzig sein, der Gedanke dahinter ist aber durchaus ernst gemeint.
2. Bei Aristophanes bleibt Liebe etwas Zwischenmenschliches, durchaus auch Körperliches, bei Sokrates ist Liebe in ihrer höchsten Form eine Beziehung des einzelnen Individuums zum Absoluten.

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

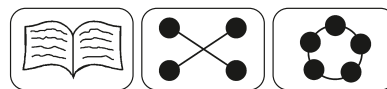
5. und 6. Stunde: Der ideale Staat – Konkrete Bestimmungen und unterschiedliche Reaktionen darauf

Die Überlegungen zur (radikalen) Demokratie bzw. zur Republik können vertieft werden durch ein Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung, das zeigt, wie die römische Verfassung Vorbild für viele Verfassungen später wurde, auch für mittelalterliche Stadtverfassungen:

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/248549/prinzipien-republikanischen-denkens/>. Dieser Beitrag enthält auch einen Verweis auf die Darstellung des antiken Verfassungskreislaufdenkens, das hier in der Fassung des griechischen Historikers Polybios skizziert wird. Erwähnt sei auch der Blog einer Lehrkraft, die über die Mischverfassung der römischen Republik informiert und Vor- und Nachteile der einzelnen Bestimmungen aufzeigt. Deutlich wird dabei, dass die römische Mischverfassung die Vorteile der drei Verfassungsarten Monarchie, Aristokratie und Demokratie nutzen wollte, ohne den Nachteilen zu erliegen: <https://histoproblog.org/2014/05/31/die-romische-republik-und-die-gemischte-verfassung-nach-polybios/>.

Die US-Botschaft bietet ein Informationsblatt zu den „Federalist Papers“ an (<https://usa.usembassy.de/etexts/gov/adverfassungfeder.htm>).

Einige Auszüge aus diesem Info-Blatt: „[...] Der vorrangigste und offensichtlichste Ansatz, der den Federalist Papers zu Grunde lag, war eine neue Definition des Föderalismus. Die ehemaligen amerikanischen Kolonisten hatten gerade erst den Unabhängigkeitskrieg gegen die Unterdrückung durch eine Monarchie gewonnen und wollten diese keinesfalls durch ein weiteres zentralisiertes, uneingeschränktes Regime ersetzen. Andererseits waren sie durch ihre Erfahrungen mit der Instabilität und Desorganisation zu Zeiten der Artikel der Konföderation – aufgrund von Missgunst und Wettbewerb zwischen den einzelnen Bundesstaaten – der Schaffung einer stärkeren Bundesregierung nicht abgeneigt.

Mögliche Lösungen zu M3a–c**:

1. Bei der Ausweisung der fünf wichtigsten Vorschriften kann es zu unterschiedlichen Gewichtungen bei den Lernenden kommen. Zu nennen sind: (1) Kinder von guten Eltern soll man aufziehen, die von schlechten Eltern nicht. (2) Kinder aus nicht erlaubten Beziehungen werden zu Bastarden erklärt. (3) Begattung und Fortpflanzung müssen (staatlich) geregelt werden. (4) Frauen sollen vom 20. bis zum 40. Jahr gebären, Männer bis zum 55. Jahr zeugen. (5) Männer, die sich im Krieg ausgezeichnet haben, dürfen viele sexuelle Kontakte haben. (6) Partner werden durch Verlosung zugewiesen, wobei diese Verlosung nur der Verschleierung dient. Dahinter stehen Entscheidungen der Weisen. (7) Kinder von schlechten Eltern werden im Geheimen und Dunkeln verborgen.
2. Sokrates verweist auf die Zucht der Tiere. Er verwendet hier also einen naturalistischen Ansatz, sieht – zumindest was die Zeugung des Nachwuchses angeht – keinen Unterschied zwischen Tier und Mensch.
3. Die Überlegungen werden vermutlich auf Ablehnung stoßen. Sollten Lernende über vertiefte Kenntnisse zur Geschichte des Nationalsozialismus haben, werden sie hier vielleicht die Nähe zu eugenischen Programmen und zur sogenannten Euthanasie bei behinderten Menschen bzw. Kindern aufzeigen.

Mögliche Lösungen zu M3d–i*–***:

1. [zu M3d–e*–***]
 - a) Er sieht diesen Zustand als negativ an, spricht von „Fassade“. Dahinter aber gebe es nur partikuläre Interessen. Demokratie funktioniere heute nur noch, wenn es einen Wohlfahrtsstaat gebe.
 - b) Der Autor stimmt damit letztlich dem Soziologen Robert Michels zu, dass es sich

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

Platon – Ein Sohn aus reichem Haus geht eigene Wege

Platon ist einer der bedeutendsten Philosophen der Antike. Mit ihm und seinem Denken wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

Arbeitsaufträge:

1. Zunächst sollst du einen Steckbrief erstellen mit Hilfe z. B. der folgenden Adresse:
<https://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/besser-leben-mit-platon-ld.654740?reduced=true>
 Suche auch an anderen Stellen, wenn du eine Angabe nicht finden kannst.

| Steckbrief zu Platon: | |
|-------------------------------------|--|
| Alter | |
| Wohnort | |
| Herkunft | |
| Beruf | |
| Wichtige Ereignisse und Begegnungen | |
| Wichtige Gedanken | |
| Was sonst noch wichtig ist | |

2. Du findest nachfolgend ein Gemälde von Jacques-Louis David aus dem Jahr 1787. Es trägt den Titel „Der Tod des Sokrates“. Suche Informationen zu diesem Bild. Auch der Wikipedia-Artikel ist hilfreich. Was hat das Bild mit Platon zu tun?



(aus: <https://img.welt.de/img/kultur/literarischewelt/mobile113408942/9271620307-ci23x11-w1600/The-Death-of-Socrates-1787-Jacques-Louis-David-1748-1825-French-historical-p.jpg> Stand: 10.10.22)

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen**Das Höhlengleichnis –
Ein einfacher und schwieriger Weg zu seinem Verständnis**

Einer der bekanntesten Texte Platons ist das sogenannte Höhlengleichnis aus dem Dialog „Politeia“ (vom Staat). Der Dialog ist zwischen 390 und 370 v. Chr. entstanden. Der Gesprächspartner, dem Sokrates dieses Gleichnis erzählt, ist Glaukon, ein Bruder des Platon.

Im Folgenden findest du drei Materialien, die dir zwei Möglichkeiten der Begegnung mit Platons Höhlengleichnis ermöglichen:

- Möglichkeit A: einen zweiseitigen Comic („Höhlengleichnis von Platon“)
Link: <https://www.toonsup.com/de/cartoon/hoehlengleichnis.html>
- Möglichkeit B: eine einseitige Illustration („Das Höhlengleichnis nach Platon“) und einen Textauszug („Platons Höhlengleichnis aus Politeia, Siebtes Buch“).

Möglichkeit A ist einfacher, Möglichkeit B deutlich schwieriger. Entscheide dich für einen Weg der Begegnung.

Tipp:

Ihr könnt auch in **arbeitsteiliger Partnerarbeit** die Materialien bearbeiten und euch dann wechselseitig informieren.

Nachfolgend findet ihr noch einige spezielle Untersuchungs- und Interpretationsaufgaben zu den beiden Möglichkeiten.

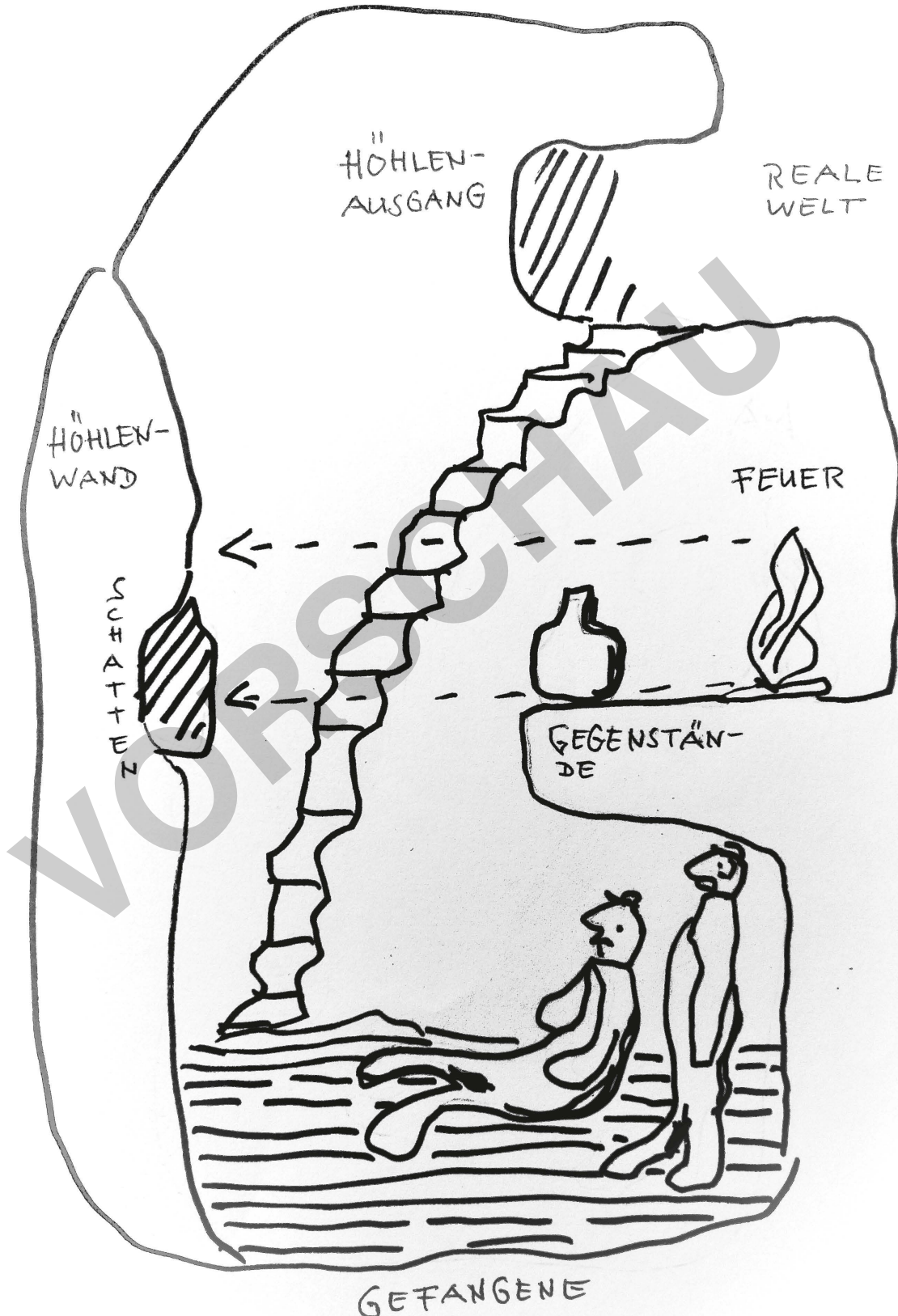
Arbeitsaufträge:**1. Zu Möglichkeit A – Zugang mit einfachem Schwierigkeitsgrad**

- a) Wie reagieren die Menschen, als der einstige Höhlenbewohner in die Höhle zurückkehrt und den dort gebliebenen Bewohnern seine Erkenntnisse vermitteln will? Warum erwähnt der Comic auch das Ende des Sokrates?*
- b) Welche aktuellen Anwendungen für dein Leben findest du in diesem Gleichnis?*
- c) Am Ende des Comics und am Ende seines Lebens opfert Sokrates dem Asklepios einen Hahn, etwas, was man üblicherweise nach der Genesung von einer schweren Krankheit macht. Was will Sokrates damit zum Ausdruck bringen?*

2. Zu Möglichkeit B – Zugang mit höherem Schwierigkeitsgrad

- a) Gib, ausgehend von der Illustration, mit eigenen Worten den Text wieder.*
- b) Welche aktuellen Anwendungen für dein Leben findest du in diesem Gleichnis?*
- c) Untersuche, wie der Dialog gestaltet ist. Achte z. B. auf die Fragetechnik, auf die Antworten oder auf die Redeanteile der beiden Gesprächspartner.*

Das Höhlengleichnis nach Platon



© eigene Abbildung

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

Platons „Politeia“ unter der Lupe – Eine provokative Passage

Nachfolgend findest du eine Textstelle aus Platons Dialog „Politeia“, die für Diskussion sorgte und wohl noch immer sorgt. Sokrates erläutert seinem Gesprächspartner Glaukon einige Grundsätze des idealen Staates.

- 1 Doch nun weiter, lieber Glaukon. Sich ungeordnet zu vermischen oder sonst etwas zu tun, verträgt sich in einer Stadt der Glückseligen weder mit der Frömmigkeit, noch werden es die Regenten zulassen.
 »Das wäre freilich unrecht«, sagte er.
- 5 Es ist also klar, daß wir in der Folge nach Möglichkeit >heilige Vermählungen< anordnen werden; heilig aber werden wohl die sein, die den größten Segen stiften.
 »Ganz und gar.«
 Und wie werden sie nun am segensreichsten sein? Sage mir das, Glaukon. Wie ich sehe, hast du ja in deinem Hause Jagdhunde und eine Menge von edlen Vögeln. Hast du denn nicht, beim
- 10 Zeus, bei ihrer Begattung und Fortpflanzung auf etwas geachtet?
 »Worauf denn?« fragte er.
 Erstens: obwohl sie alle von edler Rasse sind, sind doch einige von ihnen besonders gut und kommen auch schon so auf die Welt?
 »Ja.«
- 15 Gebrauchst du nun alle ohne Unterschied zur Züchtung, oder siehst du nach Möglichkeit nur die besten dazu vor?
 »Ja, nur die besten.«
 Sind das die jüngsten oder die ältesten, oder sind es vor allem die im besten Alter?
 »Ja, die im besten Alter.«
- 20 Und wenn die Fortpflanzung nicht auf diese Weise geregelt wird, bist du doch auch der Ansicht, daß der Schlag des Geflügels und der Hunde bedeutend schlechter wird?
 »Ja«, sagte er.
 Und bei den Pferden und den anderen Tieren? fragte ich. Meinst du, es sei da anders?
 »Das wäre freilich seltsam«, sagte er.
- 25 Ei, lieber Freund, rief ich, wie scharfsinnig müssen da unsere Regenten sein, wenn es sich beim menschlichen Geschlecht ebenso verhält!
 »Gewiß verhält es sich auch so«, sagte er. »Doch warum meinst du?«
 Weil sie gar viele >Heilmittel< anwenden müssen, sagte ich. Für Leiber, die keine Heilmittel brauchen, sondern sich bloß einer Diät unterziehen wollen, wird nach unserer Ansicht auch ein
- 30 mittelmäßiger Arzt genügen. Wenn aber Heilmittel vonnöten sind, dann braucht es, wie wir wissen, auch einen tüchtigeren Arzt.
 »Richtig. Doch weshalb sagst du das?«
 Deshalb, erwiderte ich: Wahrscheinlich werden unsere Regenten ausgiebigen Gebrauch von Unwahrheit und Täuschung machen müssen, zum Wohle der Regierten. Sagten wir doch, daß alles
- 35 dergleichen nützlich ist, wenn man es auf diese Art, eben als Heilmittel, gebraucht.
 »Ja, richtig«, sagte er.
 Dieses >richtig< scheint also bei den Vermählungen und beim Kinderzeugen in ganz besonderem Maße zu gelten.
 »Wieso denn?«
- 40 Aus dem, sagte ich, was wir übereinstimmend festgestellt haben, ergibt sich doch, daß die besten Männer den besten Frauen möglichst oft beiwohnen müssen, dagegen die schlechtesten Männer den schlechtesten Frauen möglichst selten. Und die Kinder der einen muß man aufziehen, die der anderen aber nicht, wenn die Herde auf möglichst hohem Stande bleiben soll. Das alles aber darf allein den Regenten bekannt sein, wenn anders in der Herde der Wächter kein innerer
- 45 Zwist entstehen soll.

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

Platons „Politeia“ gibt Anlass zum Nachdenken Teil 1

Die Materialien A, B und C gehören zusammen. Die drei Materialien zeigen, wie Philosophen und Historiker des 20. und 21. Jahrhunderts über Platon denken. Jede(r) von euch erhält alle drei Materialien. Ihr sollt in Dreiergruppen arbeitsteilig die drei Texte erarbeiten. A hat dabei einen hohen, B einen einfachen und C einen mittleren Schwierigkeitsgrad. Beachtet dies bei der gruppeninternen Aufteilung der Texte. Bearbeitet die folgenden Aufgaben, die speziell zu den einzelnen Texten gestellt werden und informiert euch gegenseitig. Aufgabe 4 ist von allen Gruppenmitgliedern zu bearbeiten.

Arbeitsaufträge:

1. Zu Text A:
 - a) Wie denkt der Autor über den aktuellen Zustand der Demokratie?
 - b) Erläutere, was der Autor mit dem „meistbeschwiegene[n] Grundgesetz unserer politischen Ordnung“ meint.
 - c) Erläutere, welche Funktion das Zitat von Schumpeter für Stahls Argumentation hat.
 - d) Wie steht der Autor zu Platon (von -5 [völlige Ablehnung] bis +5 [völlige Zustimmung])?
2. Zu Text B:
 - a) Prüfe, ob Popper Platons Aussagen richtig wiedergibt.
 - b) Welchen Vorwurf erhebt Popper gegenüber Platon?
 - c) Wie erklärt Popper Platons Haltung?
 - d) Wie steht der Autor zu Platon (von -5 [völlige Ablehnung] bis +5 [völlige Zustimmung])?
3. Zu Text C:
 - a) Welche Hauptabsicht macht der Autor hinter Platons Überlegungen aus?
 - b) Welche Aussagen macht der Autor über die Staatsform der Moderne, auch die Demokratie? Verwende für die Antwort den Begriff „Republik“.
 - c) Der Text kommt auch auf Popper zu sprechen. Horn sagt, dass Popper mit seiner Kritik durchaus Recht hat, dass diese Kritik Platon „in seinem argumentativen Anliegen [aber] nicht gerecht wird“. Erläutere, was damit gemeint ist.
 - d) Wie steht der Autor zu Platon (von -5 [völlige Ablehnung] bis +5 [völlige Zustimmung])?
4. Zu A, B und C: Wie denkt ihr über Platon? Welchem der drei Texte stimmt ihr am ehesten zu?

A: Michael Stahl über Platon und die moderne Demokratie

Der folgende Auszug stammt aus der Publikation des Historikers Michael Stahl. Stahl fragt in seiner „Kulturgeschichte der Antike“ ganz bewusst nach Impulsen und Vorbildern, die die Gegenwart von der Antike übernehmen kann.

- 1 Keinem unvoreingenommenen Beobachter der gegenwärtigen politischen Szenerie kann entgehen, daß das politische System der repräsentativen Demokratie an fortschreitender Auszehrung leidet, obwohl, wie ein amerikanischer Kommentator bemerkt hat, „die äußere Fassade unangetastet bleibt und wie ein Denkmal geschmückt wird“ [...]. Die meisten Politiker verstehen ihr
- 5 Geschäft als Moderatoren von Kompromissen in einem Wettstreit partikularer¹ Interessen. Sieger wird in der Regel, wer die durchsetzungsfähigste Lobby auf seiner Seite hat. Auf diese Weise jedoch wird es nahezu unmöglich, elementare Anliegen des Gemeinwohls als politische Aufgaben

¹ partikular = auf besondere Interessen bezogen

Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

zu formulieren und zukunftsweisende Richtungsentscheidungen zu treffen. Ob es sich um die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, um den solidarischen Zusammenhalt der lebenden Generationen oder um die Veränderung der Arbeitswelt handelt – überall ist nicht zu übersehen, wie schwer sich das Gemeinwesen mit Grundfragen der Zukunft tut. Da ist es kein Wunder, wenn für breite Schichten der Bürgerschaft der Raum der Politik fremd bleibt und die Segnungen der Demokratie primär als Teilhabe am Wohlfahrtsstaat erfahren und verstanden werden. Dann aber fehlt der freiheitlichen Ordnung der feste Boden, auf dem sie allein gedeihen kann: Es fehlen die Bürger, die die Demokratie aus einer inneren Überzeugung heraus tragen. Und diese darf sich nicht nur auf das materielle Wohlergehen beziehen, sondern muß sich in einem von den Tugenden des Bürgers geleiteten Handeln als Bürger manifestieren. Gemessen an der Idee eines allein auf den Bürger gegründeten Gemeinwesens weist die derzeitige Struktur demokratischer Politik erhebliche Schwächen auf. Freilich hat sich dieser Zustand nicht bloß zufällig und ungewollt entwickelt, sondern war als Gegenmodell zum Konzept des Bürgerstaates bereits in der Antike vorhanden. Seit Platon berufen sich die Gegner breiter politischer Partizipation² darauf, daß ein Gemeinwesen nicht gut regiert werden könne, wenn ausschließlich die Bürger in ihrer Gesamtheit in der Politik zu entscheiden hätten. Dafür fehle es diesen am nötigen Sachverstand und an der politischen Tugend:

25 *Wenn aber über die Verwaltung der Stadt etwas zu ratschlagen ist, so steht jeder auf und erteilt ihnen seinen Rat: Zimmermann, Schmied, Schuster, Krämer, Schiffsherr, Reiche, Arme, Vornehme, Geringe, einer wie der andere, und niemand macht einem Vorwürfe darüber (...), daß er ohne dies irgendwo gelernt zu haben (...), sich nun doch unterfangen wolle, Rat zu geben.*
(Platon, Protagoras 319c–d)

30 Seit den Erfahrungen der Französischen Revolution ist die Moderne dieser Einschätzung vielfach gefolgt. Die Konsequenz ist von Joseph A. Schumpeter³ 1942 mit aller Deutlichkeit beschrieben worden:

35 *Die demokratische Methode ist diejenige Ordnung der Institutionen zur Erreichung politischer Entscheidungen, bei welcher einzelne die Entscheidungsbefugnis vermittels eines Konkurrenzkampfes um die Stimmen des Volkes erwerben.*
(Schumpeter: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. München 1950, S. 428)

Das ist ganz wörtlich zu nehmen: Heute entscheiden die Leitungsgremien der politischen Parteien, nicht das Volk. Daraus leitete der Soziologe Robert Michels schon im Jahr 1911 sein „ehernes Gesetz der Oligarchie“⁴ ab. Es besitzt nach wie vor Gültigkeit und ist das wirkliche, wenngleich
40 [...] „meistbeschwiegene Grundgesetz unserer politischen Ordnung.“

(aus: Michael Stahl: Botschaften des Schönen. Kulturgeschichte der Antike, Klett-Cotta: Stuttgart 2008, S.125-127)

2 Partizipation = Teilhabe

3 Schumpeter = österreichischer Nationalökonom und Politiker (1883-1950), ging von der Ablösung des Kapitalismus durch den Kommunismus aus

4 Oligarchie = Herrschaft der Wenigen

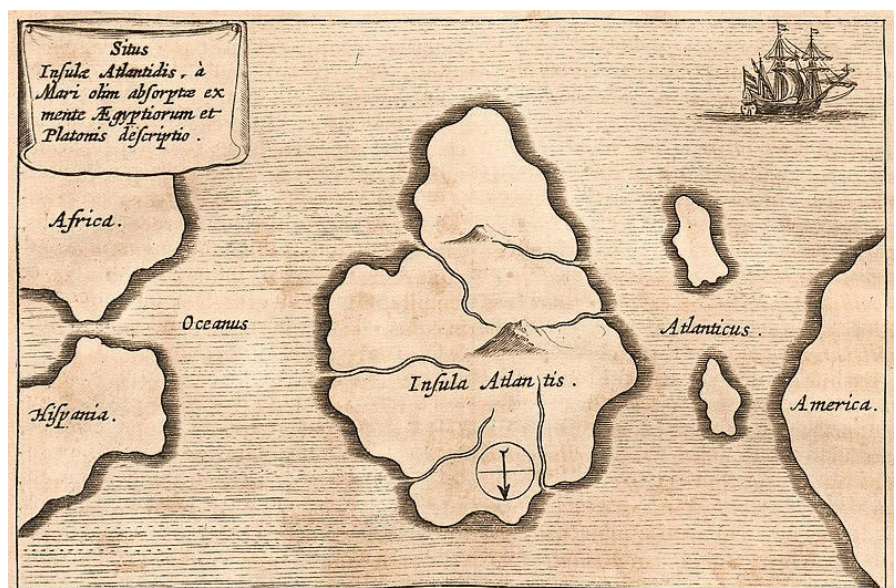
Teil 2: Philosophie, Religionen und Weltanschauungen

- 42 Außerdem beherrschte sie noch von den hier innerhalb liegenden Ländern Libyen bis nach Ägypten und Europa bis nach Tyrrenien hin. Indem sich nun diese ganze Macht zu einer Heeresmasse vereinigte, unternahm sie es, unser und euer Land und überhaupt das ganze innerhalb
- 45 der Mündung liegende Gebiet mit einem Zuge zu unterjochen. Da wurde nun, mein Solon, die Macht eures Staates in ihrer vollen Trefflichkeit und Stärke vor allen Menschen offenbar. Denn vor allen andern an Mut und Kriegskünsten hervorragend, führte er zuerst die Hellenen [=Griechen]; dann aber ward er durch den Abfall der anderen gezwungen, sich auf sich allein zu verlassen, und als er so in die äußerste Gefahr gekommen, da überwand er die Andringenden und stellte
- 50 Siegeszeichen auf und verhinderte so die Unterjochung der noch nicht Unterjochten und gab den andern von uns, die wir innerhalb der herakleischen Grenzen wohnen, mit edlem Sinne die Freiheit zurück.
- Späterhin aber entstanden gewaltige Erdbeben und Überschwemmungen, und da versank während eines schlimmen Tages und einer schlimmen Nacht das ganze streitbare Geschlecht bei
- 55 euch scharenweise unter die Erde; und ebenso verschwand die Insel Atlantis, indem sie im Meere unterging. Deshalb ist auch die dortige See jetzt unfahrbar und undurchforschbar, weil der sehr hoch aufgehäuften Schlamm im Wege ist, welchen die Insel durch ihr Untersinken hervorbrachte.< [...]

(zitiert nach <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Platon/Timaios> Stand: 29.09.22)

Arbeitsaufträge:

1. Gib mit eigenen Worten die Geschichte wieder und stelle eine erste Interpretationsvermutung auf, was Platon mit dieser Geschichte erreichen wollte.
2. Über die Geschichte, die Platon hier erzählt, ist ein erbitterter Streit entstanden, ob es Atlantis wirklich gegeben hat oder nicht und wo – falls es Atlantis wirklich gegeben hat – dieses Atlantis gelegen haben soll. Informiere dich über diese Rezeptionsgeschichte und nimm selbst Stellung.
Lies hierzu die beiden folgenden Artikel:
– <https://www.welt.de/geschichte/article162002246/Hier-soll-das-sagenhafte-Atlantis-gelegen-haben.html>
– <https://www.tessloff.com/was-ist-was/wissenswelt-versunkene-schaetze/gab-es-atlantis-wirklich.html>
3. Der Jesuit Athanasius Kircher erstellte für eines seiner Bücher im 17. Jahrhundert eine Karte, in der er Atlantis verortete. Interpretiere die Karte.



wikimedia commons
Kircher:
Atlantis – Mundus_subterraneus